

Jugendverein am Zügel der Stadt

Hilchenbacher Rathaus sieht Antifaschismus „gegen den Staat gerichtet“. Push darf 100-Euro-Spende von der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes nicht annehmen

Von Steffen Schwab

Hilchenbach. Mit dem „Ride Against Racism“ im Dirt-Bike-Park kommt die Stadt Hilchenbach immer noch nicht klar. Jetzt hat sie dem Jugendförderverein Push untersagt, von der Siegerland-Wittgenstein der Kreisgruppe der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes/Bund der Antifaschisten eine Spende von 100 Euro entgegenzunehmen. Die VVN-BdA wollte damit das nächste Push-Festival der Jugendbands unterstützen. Der Verband, so die aus dem Online-Lexikon Wikipedia gespeiste Erkenntnis der Verwaltung, sei eine „linksextremistisch beeinflusste Organisation“.

Der Anlass

Beim Auftritt der Siegener Band „Tashenknall“ im Rahmen des „Ride Against Racism“ im Dirt-Bike-Park Ende September 2019 hatten Mitglieder der Band eine Antifa-Flagge gezeigt. Das wurde in der folgenden Sitzung des Hilchenbacher Rats von Stadtverordneten von SPD und CDU skandalisiert: Die Antifa sei eine „linksextremistische Organisation“.

Die Folgen

In den folgenden Tagen stellte die Band klar, dass die Flagge „für uns nicht für Gewalt, sondern für eine deutliche Positionierung gegen Diskriminierung“ stehe. „Bei der Veranstaltung ‘Ride Against Racism’ ging es um ein deutliches Statement gegen Rassismus und Intoleranz und für ein friedliches und gewaltfreies Miteinander“, erklärte der Vorstand von Push, der den Ride gemeinsam mit dem städtischen Kinder- und Jugendbüro ausgerichtet



Antifa unerwünscht? Der „Ride Against Racism“ im Dirt-Bike-Park, den Push-Verein und Stadt Hilchenbach im September 2019 ausgerichtet haben, bietet bis heute Stoff für Auseinandersetzungen.

FOTO: STEFFEN SCHWAB

hatte. „Wir bedauern, dass die Veranstaltung im Nachhinein auf das Zeigen der Antifa-Flagge reduziert und mit falschen Unterstellungen verknüpft wird.“ Die SPD-Fraktion setzte sich von der Anfrage ihres Fraktionsmitglieds ab. Der Ride sei „für uns ein positives Beispiel für die hervorragende Jugendarbeit, die in unserer Stadt geleistet wird.“ Bürgermeister Holger Menzel teilte in einem öffentlichen Protokoll seine Auffassung mit, dass „dieser Begriff (Antifaschismus, d.Red.) auch zweckentfremdet gegen den Staat gerichtet wird“. Nicht öffentlich erfuhr der Rat, dass den Mitarbeitern der Stadt beim Ride „keine Pflichtverletzung im engeren Sinne“ vor-

zuwerfen sei. Die Flagge dürfe aber in Zukunft nicht mehr gezeigt werden.

Die Spende

Dann war Ruhe bis zum 12. Januar, als Torsten Thomas und Joe Mertens von der VVN dem Kinder- und Jugendbüro die Spende für Push ankündigten und um eine Spendenquittung baten. Heike Kühn vom Kinder- und Jugendbüro musste „nach Rücksprache mit meinem Vorgesetzten“ mitteilen, dass der Verein die Spende nicht annehme. Die Erklärung, um die Thomas und Mertens am 23. Januar baten, kam wenige Tage später: Heike Kühn musste ein „Abhängigkeitsverhältnis“ des Vereins, der im Namen der Stadt Projekte für Kinder und Jugendliche umsetzt, von der Stadt einräumen. Die Vorsitzenden des Vereins bedauerten, dass sie „gezwungen“ seien, die Spende abzulehnen. „Die Vorsitzenden wissen Ihre Unterstützung (...) sehr zu schätzen. Das entgegengebrachte Vertrauen ist für den Push e.V. mehr wert als finanzielle Mittel.“ Mit ihrer Erwidern wandten sich Joe Mertens und Torsten Thomas auch direkt an Stadtrat Udo Hoffmann und Bürgermeister Holger Menzel und wiesen auf bisher „sehr wohl gelungene Zusammenarbeit“ hin: bei der Verlegung des Stolpersteins für den Sozialdemokraten Robert König in Müsen und bei dem Konzert mit Esther Bejarano, Ehrenvorsitzende des VVN und Auschwitz-Überlebende, das der Busch-Kreis veranstaltet hatte.

Die Reaktionen

Die Reaktionen

Das Basta übermittelte am Freitag, 14. Februar, Stadtrat Udo Hoffmann: „Der Push-Verein ist autonom in seinen Entscheidungen, welche Spenden und Unterstützungen er annimmt, solange er ohne die Stadt Hilchenbach agiert...“ Und das tut er nun einmal nicht, wie Vorstand Christian Dreher gegenüber dieser Zeitung einräumt: „Wir hätten die Spende auf jeden Fall angenommen.“ Joe Mertens staunt: In Siegen ist die VVN von der Stadt geringesehener Partner, unter anderem auch beim jährlichen Gedenken zum Jahrestag der Zerstörung Siegens am 16. Dezember 1944. „Und Hilchenbach? „Hanebüchen.“

KOMMENTAR

Von Steffen Schwab



Unselige Entwicklungen

100 Euro lohnen den Streit nicht? In diesem Fall schon. Weil mit dem Antifa-Gerangel gleich zwei unselige Entwicklungen sichtbar werden: zum einen eine immer noch nicht eingemottete Denke aus dem kalten Krieg, zum anderen ein respektloser Umgang mit der jungen Generation. Und beides, zugegeben, in einer sehr speziellen Hilchenbacher Ausprägung.

Die Jugend: Die Fridays for Future haben deutlich gemacht, dass eine Generation Anspruch anmeldet, ernst genommen zu werden.

Manche Kommunen, zum Beispiel die Stadt Siegen, haben das verstanden. Hilchenbach nicht: Die Aussetzer, begonnen beim kulturellen Marktplatz, sind mittlerweile Legion. Und gipfeln in autoritärer Zurechtweisung, wer die richtigen Freunde sind. Solange ihr die Füße unter unserem Tisch stellt...

Die Linken: Wie schwer es fällt, zwischen linker Politik und rechtem Extremismus zu unterscheiden, ist zwar dieser Tage in Thüringen zu besichtigen. Hilchenbach aber ist da viele Schritte weiter, wieder einmal in die falsche Rich-

tung: Sich betroffen vor einen Stolperstein zu stellen, beeindruckt das Konzert einer Überlebenden von Auschwitz zu verfolgen und dann die vor den Kopf zu stoßen, die nichts anderes wollen, als dass das nicht wieder passiert – dazu gehört schon eine ordentlich ausgeprägte Doppelzüngigkeit.

Muss man noch daran erinnern, dass Hilchenbach sich mit der Leihgabe (auch eine Art Spende) eines Gemäldes für den Ratssaal durch eine AfD-Vertreterin erst nach heftigem Drängen schwer tat?